

# Historisches Handwerk lädt am Osnabrücker Piesberg zum Mitmachen ein

Osnabrück. Der 7. Handwerkermarkt am Museum Industriekultur präsentierte am Sonntag Handwerk zum Kennenlernen und Mitmachen. Die Veranstaltung im Rahmen des internationalen Museumstages lockte Tausende Besucher an, die mit Auto, Zweirad, historischer Dampflok oder Kanalschiff zum Piesberg nach Osnabrück kamen.

Andreas Röwer musste am Sonntag Haare lassen, Barthaare genauer gesagt. Der Osnabrücker war ins Blickfeld von Aart van Egteren geraten – dem Barbier auf dem Handwerkermarkt, der ihn zu einer Rasur einlud. Bequem auf dem Holzstuhl sitzend, vor dem alten Barbierstisch mit der Marmorplatte und den übrigen Requisiten, bekam Röwer ein heißes Tuch auf das Gesicht und, als die Haut entspannt war, mit Präzision und Schwung eine Rasur verpasst.

So ging es früher dem Bart an den Kragen, damals in der Prä-Elektorasierer-Zeit. Der reisende Barbier aus den Niederlanden war einer von mehr als 40 Handwerkern, die rund um das Magazingebäude Geschichte lebendig werden ließen. Da wurde geschmiedet und geschnitzt, Körbe geflochten und Glas geblasen, gedengelt, geschliffen und geklöppelt, wie es vor Jahrhunderten an der Tagesordnung gewesen ist.

Am Stand von Johanna Fuchs im alten Pferdestall herrschte den ganzen Tag über Betrieb. Die Holzbildhauerin und Restaurateurin schnitzte einen Schriftzug in ein Brett, umlagert von Neugierigen, darunter besonders viele Kinder. „Das Interesse ist ja riesengroß, ich bin ein wenig überrascht“, freute sie sich und ließ gern das Stechisen sinken, um Fragen zu beantworten.



Ebenso ging es auf der „Reeperbahn“ zu, über die das Museum für einen Tag verfügte. Hier führte der Heimatverein Wulfen das Handwerk des Seilers vor und drehte farbige Schnüre zu festen Tauen. Ein paar Meter weiter zeigten andere Mitglieder des Vereins den Weg vom Flachs zum Leinen.

## Besucher machen mit

Fast überall durften die Besucher selbst Hand anlegen. „Für uns ist wichtig, dass sie Tuchführung bekommen und sehen, wie in vorindustrieller Zeit Dinge des Alltags hergestellt wurden“, erklärte Organisatorin Margret Baumann vom Museum Industriekultur. Es waren Handwerksüter, die auch heute benutzt werden, aber in der Regel aus maschineller Fertigung stammen und in Übersee hergestellt werden.

Korbflechter Steffen Zyla schätzt an seinem Handwerk besonders die Verfügbarkeit des Rohstoffes. Man müsse nur aus dem Haus gehen und sich einige Weidenäste schneiden, dann könne es losgehen, brachte es der Lemförder auf den Punkt. An seinem Stand flochten

die Besucher mit Begeisterung dekorative Windflügel für den Garten.

Verfügbarkeit ist auch das Motto des Kompetenzverbands Denkmalschutz . Darin haben sich in und um Osnabrück ansässige Handwerksbetriebe zusammengeschlossen, die ihre Fähigkeiten in den Bereichen Restaurierung und Neuanfertigung mithilfe alter Techniken anbieten. Maler, Tischler, Dachdecker und eine ganze Reihe anderer Gewerke beraten ihre Kunden persönlich bei der Pflege historischer Bauwerke und Anlagen. Für Margret Baumann vom Museum war die Anwesenheit dieser Firmen ein wichtiger Baustein des Handwerkermarktes. „Altes Handwerk kann damit seinen Wert für die heutige Zeit unter Beweis stellen.“

Trotz Regen steuerten Tausende von Besuchern, darunter viele Familien mit Kindern, das Museumsgelände an. Sie kamen auf zwei oder vier Rädern, ließen sich von den Osnabrücker Dampflokfreunden bringen oder kamen mit dem Kanalschiff „Lyra“ zum Piesberg . Wer sich nicht um die Handwerksstände drängte, bestaunte die Landmaschinen-Oldtimer, warf einen Blick auf das Angebot des Werkzeugflohmarktes oder aß einfach ein Stück Kuchen oder Reibekuchen.